



Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Fakultät für Klinische Medizin Mannheim
Dissertations-Kurzfassung

**Die neurogene Appendikopathie -
Eine prospektive Verlaufsstudie zur Situation von Patienten
vor und nach Appendektomie**

Autor: Karsten Günther Brußig
Institut / Klinik: Abteilung für Allgemein- und Gefäßchirurgie,
SLK-Klinikum Am Plattenwald, Bad Friedrichshall
Klinikverband der SLK-Kliniken Heilbronn
Doktorvater: Prof. Dr. E. Hagmüller

Einleitung:

Erkrankungen der Appendix sind die häufigsten Krankheitsbilder in chirurgischen Kliniken. Die Patienten begeben sich unter dem führenden Symptom des rechtsseitigen Unterbauchschmerzes in ärztliche Behandlung. Im Rahmen der Untersuchung und Diagnostik findet sich ein Druck- und Loslassschmerz im rechten Unterbauch und laborchemisch oft erhöhte Entzündungsparameter. Angesichts dieser Kriterien fällt dann die Indikation zur Appendektomie unter dem Verdacht auf akute Appendizitis. In bis zu 34 Prozent der Fälle findet sich makroskopisch eine unauffällige Appendix. Bei histologischer Aufarbeitung findet sich dann aber in einigen Fällen eine neurogene Appendikopathie, die mit bestimmten neuralen bzw. neuromuskulären Veränderungen einhergeht.

Bisherige Arbeiten zur neurogenen Appendikopathie beschränkten sich auf die retrospektive Aufarbeitung der Sachlage. Eine prospektive, klinische Evaluierung zum Thema wurde bislang nicht durchgeführt.

Material und Methoden:

Ursprünglich wurde diese Arbeit als Multizenterstudie von der Chirurgischen Klinik der Fakultät für Klinische Medizin in Mannheim begonnen. Bereits kurz nach Beginn der Erhebungsphase wurde die Studie aus logistischen und personellen Gründen eingestellt. Wir entschlossen uns die Arbeit mit gleichem Ziel fortzusetzen. Alle Patienten, die wir in einem definierten Zeitraum mit Verdacht auf Appendizitis operierten, wurden von der stationären Aufnahme (inklusive umfassender Anamnese und Diagnostik) über den operativen Eingriff und die histologischen Ergebnisse bis hin zu einer Nachbefragung sechs Monate nach Appendektomie evaluiert. Die Patienten mit neurogener Appendikopathie wurden verglichen mit Patienten, die eine akute Appendizitis hatten und Patienten, die makroskopisch und histologisch keine Erkrankung der Appendix hatten.

Ergebnisse:

Der Anteil der Patienten mit neurogener Appendikopathie lag in unserem Untersuchungskollektiv von insgesamt 115 Patienten bei 5,2 Prozent (6 Patienten). 77,4 Prozent der Patienten hatten eine akute Appendizitis und 17,4 Prozent eine andere oder letztlich ungeklärte Ursache der Beschwerden. Es zeigte sich, dass Patienten mit neurogener Appendikopathie weder anamnestisch noch diagnostisch relevante Unterschiede im Vergleich zu den anderen Untersuchungsgruppen im Krankheitsverlauf zeigten. Dies galt auch für die Altersstruktur und die Geschlechtsverteilung. Einzig auffällig war, dass Patienten mit neurogener Appendikopathie gehäuft chronisch-rezidivierende Beschwerden hatten. Erfreulicherweise konnten wir nachweisen, dass alle Patienten mit neurogener Appendikopathie einen weitgehend komplikationslosen operativen und postoperativen Verlauf hatten und dass alle sechs Patienten bei der Nachbefragung sechs Monate nach Appendektomie völlig beschwerdefrei waren.

Schlussfolgerung:

Wir sind der Meinung, dass die neurogene Appendikopathie bei der Differentialdiagnostik der Appendixerkrankungen beachtet werden muss. Die Appendektomie ist Therapie der Wahl und beendet die häufig chronisch-rezidivierenden Beschwerden der Patienten.